

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasph. e.

Interessante werden die einseitige
Seite oder deren Mann mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 36.

Samstag den 5. Mai 1917.

Laasph. e., Samstag den 5. Mai 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zuständig zur Entscheidung über Beschwerden gegen Vieh-
ausläufer über angebliche Benachteiligungen wegen Nichtbezahlung,
wegen angeblich zu niedriger Bezahlung von Vieh, oder wegen
Nichtabnahme derselben, ist die Provinzial-Fleischstelle.
Beschwerden sind bei dieser Stelle nur durch meine Hand
anzubringen.

Als höhere Instanz kommt das Landesfleischamt in Betracht.
Verlebung, den 27. April 1917.
Der Sanität. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die Bestimmungen des Reichsgesetzes
betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni
1900 (Reichsgesetz, Nr. 306) zur genauesten Beachtung erneut
in Erinnerung gebracht:

Anzeigepflicht.

§ 1. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Ausfall
(Pepia), Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Typhus), Gelbfieber,
West (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder
Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, ist
für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbort
ausländischen Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen.
Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unver-
züglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen
Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen.

§ 2. Zur Anzeige sind verpflichtet:

1. der zugezogene Arzt.
2. der Hausbesitzer.
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten
beschäftigte Person.
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrank-
ungs- oder Todesfall sich ereignet hat.
5. der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2-5 genannten Personen
tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter
nicht vorhanden ist.

§ 4. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich erstattet
werden. Die Polizeibehörden haben auf Verlangen Mündelkarten
für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu verabfolgen.

Strafvorschriften.

§ 45. Mit Geldstrafe von zehn bis einhundertfünfzig Mark
oder mit Haft nicht unter einer Woche wird bestraft:

1. wer die ihm nach den §§ 2, 3 oder nach den auf Grund
des § 5 vom Bundesrat beschlossenen Vorschriften obliegende An-
zeige unterläßt oder länger als 24 Stunden, nachdem er von
der anzuzeigenden Tatsache Kenntnis erhalten hat, verzögert.
Die Strafverfolgung tritt nicht ein, wenn die Anzeige, obwohl
nicht von den zunächst Verpflichteten, doch rechtzeitig gemacht
worden ist.

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

(Fortsetzung.)

Der unheimliche Eindruck, welchen das Ganze hervor-
gerufen, lastete noch auf den Zurückbleibenden, als die
Türe sich längst hinter den Beiden geschlossen hatte; Frau
v. Keller fuhr sich mehrere Male mit dem Taschentuch
über die Augen, während Gelzen ernst zu Valentine hin-
über sah, die am Fenster lehnte. Das leise Zucken ihrer
Lippen verriet ihm, wie schwer sie dieser Auftritt getroffen,
dennoch tat sie sich Zwang an, wenigstens äußerlich ihre
Fassung zu bewahren, wenn auch ihre Augen sich mehr als
einmal mit Tränen füllten.

„Der Vater ist noch immer sehr leidend,“ unterbrach
sie endlich die peinliche Stille. „Sie sehen selbst, wie
wenig Fortschritte zur Genesung er während Ihrer Ab-
wesenheit gemacht hat.“

Gelzen wiegte nachdenklich den Kopf. „Es muß doch
ein tieferes, feilsches Leiden bei ihm vorherrschen, denn
wie wäre es möglich, daß ihn der einfache Name jenes
Mannes so außer sich versetzen konnte?“

„Das sind für uns unaufgeklärte Punkte; ich weiß
nur, daß der Vater diesen Namen nicht hören kann,
ohne daß er heftig erregt wird, und wir vermeiden daher
selbstverständlich Alles, was ihn irgendwie daran erinnern
könnte.“

„Um so mehr müssen Sie mir zürnen, daß gerade ich
es war, der diesen Auftritt herbeiführte,“ rief Gelzen lebhaft,
zu ihr tretend. „Doch ich meine Schuld in etwas ver-
kleinern, indem ich Ihnen sofort den Arzt hinderschicke,
damit die Aufregung keine weiteren Folgen hat?“

„Nicht doch, Herr v. Gelzen, wir sind leider an der-
gleichen Zustände schon gewöhnt und wissen, daß mein
Vater sich am sichersten erholt, wenn wir ihn sich selbst
überlassen.“

„Und darf ich die Versicherung mit mir fortnehmen,
daß Sie meine Schuld an dem Vorgefallenen verzeihen?“

Als pockenverdächtige Erkrankungen haben nunmehr auch
Windpocken zu gelten.
Verlebung, den 23. April 1917.
Der Sanität. von Hartmann-Krey.

Italiens Treubruch-Folgen.

Ein anderes Amt, es ist geschehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat.
Der Treubruch Italiens fährt sich im Monat Mai
zum zweitenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien
den Dreibündvertrag, der erst im Jahre 1913 auf
seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert
worden war. Am 20. Mai bewilligte die Kammer unter
dem Dr. de der nach dem Kriege schreienden „Piazza“,
des römischen Straßenpöbels, die geforderten Kriegs-
kredite, und am 23. Mai erklärte Italien Deutschland
den Krieg. Selbstverständlich hatte dies den sofortigen
Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch
das Deutsche Reich zur Folge.

Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach zwei
Jahren ihre Kriegserklärung aufmachen, so ist das
Schlußergebnis:

citel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit.

Alle die großen Erwartungen auf die eigene Kraft und
die Macht der neuen Bundesgenossen sind zuschanden
geworden. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht?
Statt des militärischen Spazierganges nach Wien, den
die Kriegsbekehrer dem Volke versprochen und der
nach ihrer Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem
Schlage beenden sollte, kämpft das italienische Meer
nach riesenhaften Verlusten immer noch an den Gren-
zen, und im Lande selbst zieht das Gespenst der
Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs
drohend umher. In keinem anderen Lande ist die
Kriegsmüdigkeit stärker ausgeprägt als in Italien.

Der Krieg war nie vollständig,
und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den U-Boot-
krieg gewaltig verstärkt wurde, ist allmählich zur Un-
erträglichkeit gestiegen. Arbeitslosigkeit aus Mangel
an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Hungers-
not sind die Zeichen, unter denen Italiens nächste
Zukunft steht. Dazu ist das wenig erregte wirtschaft-
liche Gefüge des Landes schwer erschüttert, und seine
allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unheil-
bar zerrütet.

Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit
den nutzlosen, schweren blutigen Opfern und der Aus-
sichtslosigkeit der weiteren militärischen Anstrengungen
müssen eine graue Kassenjammerstimme über
dem Lande aufziehen lassen — besonders bei der
Erinnerung an die Verständigungsvorschläge Oester-
reichs, die Italien bei weiterer Beibehaltung der Neu-

trug Gelzen dringend, Valentins Hand fest zwischen der
seinen haltend.

Sie bog ein wenig den Kopf zurück vor dem eigen-
tümlich leuchtenden Blick, der sie aus seinen Augen traf.
„Gewiß,“ antwortete sie, dadurch befangen gemacht, in un-
sicherem Tone, indem sie ihm die Hand entzog und sich zu
Frau v. Keller wandte.

Schlechtes Kapitel.

Durch die hohen Pappeln auf der Chaussee nach St.
Johann fuhr der Oktoberwind in heftigen, unregelmäßigen
Stößen, zuweilen von einigen Regentropfen begleitet. Die
sonnige Pracht der Septembertage hatte urplötzlich einer
trüben, regnerischen Witterung Platz gemacht, die so recht
dazu geeignet war, der ganzen Landschaft den Charakter des
nahenden Winters aufzuprägen.

Mit der trüben, melancholischen Landschaft kontrastierte
das rege Treiben und Schaffen, welches in St. Johann
herrschte, doppelt auffällig; hier gab es freilich kein Aus-
ruhen, Tag und Nacht ging die Arbeit fort, um den
mächtigen Eisenhämmern, deren betäubender Rärm weithin
hörbar wurde, immer neue Nahrung aus dem Schoße der
Erde zuzuführen. Desto stiller aber war es in der eigen-
tümlichen Kolonie, das heißt in demjenigen Teile des weit-
läufigen Grubendistriktes, den Herr v. Alvales zu Woh-
nungen für die Arbeiter bestimmt hatte. Einander ähnlich,
wie ein Ei dem andern, standen die einstöckigen, immer
für vier Parteien eingerichteten Häuser sich in zwei langen
Reihen gegenüber, jedes mit einem Stück Land hinter sich,
welches ebenfalls in vier Teile geteilt, den Bewohnern zur
Bebauung übergeben war.

Alles das war erst entstanden, seit Herr v. Alvales
das Grubenwerk erworben; er hatte aus einem wüsten
Strich Land eine kleine saubere Stadt geschaffen, in der
seine Arbeiter billige, gesunde und behagliche Wohnungen
fanden. Hier in der schnurgeraden Straße, fand der Sturm
ein weiteres Feld; hier gab es keinen Baum und keinen
Busch, der ihn hinderte, er konnte sich nach Herzenslust aus-
toben, oder wenn er je einmal einen der grünen Fenster-
läden loshakelte und gegen die Mauer — so war gewiß

traktat einen ehrenvollen und vorteilhaften Abschluß
gewinn und Landzuwachs — weit größer, als es ihm
bisher hat erobern können — bieten. Und wie im
Mai 1916 bei dem österreichischen Krieg, der die
starken italienischen Grenzfestungen — Kartenhäuser
umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, daß
Rusland als opferbereiter Bundesgenosse Italiens
seine halbausgebildeten Mannschaften in überzähliger
Offensive zu Hunderttausenden sich verbluten ließ, ein
panisches Entsetzen das Land durchdrückte, so zittert
auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis von
Hindenburgs Plänen schwer und drückend auf dem
Bündnisverband lastet, das italienische Volk in der
Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Unersättliche Erwartungen, blutige militärische Hoff-
nungen, wirtschaftlicher Niederkreis, eine hoffnungslose
Verschuldung und Mißstimmung, Arbeitslosigkeit und
Hungersnot im Lande, das sind die einzigen greifbaren
Erfolge dieses aus dem „sacro egoismo“, dem „heiligen
Egoismus“, geborenen Krieges Italiens.

Das Verbrechen an Griechenland.

„Alle Irregulären füßeln.“

Die vierverbändlerische Verbündeter, die zur
Niederwerfung des — neutralen! — Griechen-
land eingesetzt worden ist, treibt es immer toller.

Die Sarraill-Armee, die durch ihre Landung in
Saloniki die Neutralität Griechenlands verstoß hat,
fährt sich durch die da und dort auftretenden Kom-
mandos, wie man die — übrigens organisierten —
Freischaren auf dem Balkan nennt, beunruhigt,
und ihr Oberbefehlshaber hat die griechische Regie-
rung wissen lassen, daß er Befehl gegeben habe, „alle
Irregulären zu füßeln.“

Damit greift Sarraill einer organisierten, wenn
auch völkerrechtlich nicht anerkannten Truppe gegen-
über zu demselben Mittel, das unsere deutschen Trup-
pen zu Beginn des Krieges in Belgien gegenüber den
Gedenshütern, Schlachtfeldhähnen und Frontkämpfern
anzuwenden gezwungen waren, die Morde und Lieber-
falle aus dem Hinterhalt an unseren Soldaten ver-
übten. Damals erhob sich in der Entente-Prese und
in den ihr gesinnungsverwandten Zeitungen ein gro-
ßes Entrüstungsgeheul. Sarraills Maßnahme aber
scheint man dort ganz in Ordnung zu finden, obgleich
Belgien mit uns im Kriege lag, während Griechen-
land neutral ist und bleiben will.

Sehr treffend bemerkt dazu das neutrale „Berliner
Tagblatt“: „Wir dürfen denn doch auch an die Ana-
logie mit Belgien erinnern und unsere welschen

im nächsten Augenblick schon eine rechte Hand beschäftigt,
die Ordnung wieder herzustellen. Nur durfte er nicht so
ungalant sein, die schließenden Bretter mit aller Wucht
gegen die Scheiben zu schlagen, wie es gerade jetzt an einem
der letzten Häuser der rechten Reihe tat, was die junge
Dame, die am Fenster stand, veranlaßte, erschrocken zurück-
zutreten.

„Schnell Friß, lauf hinaus und habe den Boden wieder
fest!“ ließ sich da eine Frauenstimme in dem Zimmer ver-
nehmen, und während der Ruf, ein kleiner rotbäckiger
Junge von etwa fünf Jahren, hinansteilte, richtete sich die
Gestalt einer noch jungen Frau aus den Rissen des Sopha's,
auf welchem sie lag, empor.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein, wie wollen Sie nur
nach Laura hindüberkommen bei dem Wetter?“

„Dann machen Sie sich keine Sorgen, liebe Frau Her-
mann, es wird sich schon ein Augenblick finden, der mich
trotzdem nach Hause gelangen läßt, und dann muß — einmal
muß das Wetter doch aufhören!“

„Aber wenn's nun heute nicht mehr aufhört?“
warf die Kranke jagend dazwischen, „was dann, Fräulein
Valentine?“

Valentine drohte ihr lächelnd mit dem Finger und
erwiderte im Tone schalkhaften Vorwurfs: „Ach, Sie haben
Angst, ich könnte gezwungen sein, Ihre Gastfreundschaft für
diese Nacht in Anspruch zu nehmen?“

„O gnädiges Fräulein, wie können Sie so etwas
denken,“ unterbrach Frau Hermann die Redende, lebhaft
abwehrend. „Sie wissen ja, wie gern wir Sie hier beherbergen,
wenn Sie vorlieb nehmen wollen, aber das ist's ja eben,
daß wir Ihnen so wenig bieten können.“

„Nun hoffentlich wird es dahin nicht kommen, denn
mir selbst liegt daran, vor Abend noch in Laura zu sein.
Da sich also das Wetter nicht beruhigt, so wird mir wohl
nichts Anderes übrig bleiben, als mich tapfer durchzukämpfen,
und ich glaube, ich tue am besten, dies jetzt zu versuchen,
denn später wird es mir um so schwerer werden.“

(Fortf. folgt.)

Freunde höchlich erfreuen, nun auch ein Berdammungs-
geheul über den Befehl Sarraills, der bereits in meh-
reren Fällen zur Ausführung gelangte, anzustimmen.
Als Sitten- und Spitzritter würde ihnen dieser
Protest sehr gut zu Gesicht stehen, und als Neutrale
schon ganz besonders. Wir lassen es auf die Probe
ankommen. Bisher hat allerdings das Schicksal Grie-
chenlands in Belgien wenig Mitgefühl erregt, ob-
wohl die Hungersnot der Entente bei
weitem verwerflicher ist, als eine militärische Be-
setzung des Landes mit der damit verbundenen Last
der Verpflegung, wie das Beispiel Belgiens unter
deutscher Verwaltung zeigt. Erst kürzlich noch hat ein
englischer Journalist in seinem Blatte erklärt, daß

Belgien durch den Einbruch von Zufriedenheit
und Wohlstand erwecke, weil die deutschen Verwal-
tungsbehörden ihr Möglichstes tun, um unter den
schwierigen Verhältnissen die Verproviantierung
des Landes zu regeln und Industrie und
Handel neu zum Leben zu bringen. Demgegenüber
sehen wir, wie das entvölkerte Griechenland end-
los geplagt wird. Wahrlich, es geht nicht an, das
eine zu verurteilen und das andere zu entschuldigen!"

Die Entzettelung einer griechischen Revolution

Ist den Entzettelern gründlich danebengeraten. Es war
ein tolles Kesseltreiben in den letzten Tagen. Die eng-
lische Presse aller Richtungen verlangte nachdrücklich,
daß in Griechenland der „Tyranne“ Konstantin
— ein Tyrann ist diesen Leuten, wer Herr im eigenen
Hause bleiben will und sich den Wünschen der Entente
nicht in allen Stücken gefügig zeigt — baldigst vom
Throne gestürzt werde.

Dabei hat sich erst kürzlich beim griechischen Na-
tionalratte nicht nur in Athen, sondern auf dem gan-
zen griechischen Festlande gezeigt, daß der König die
höchste Unabhängigkeit seines Volkes genießt, das ihn
also offenbar nicht für einen Tyrannen hält. Trotzdem
wird für den 5. Mai der Ausbruch einer, natürlich
von England angezettelten, Revolution vorausgesetzt,
die den König beseitigen soll. Vorher angekündigte Re-
volutionen haben aber in der Regel nicht statt oder
haben wenigstens keinen Erfolg.

Was geht in Frankreich vor?

Will das Volk sein Schicksal selber in die Hand
nehmen?

Der Höchstkommandierende Nivelle, der Vater des
Absperrungs-Sperrfeuer-Eroberungsgedankens, ist von
seinem Amte zurückgetreten, und Petain ist zum Ge-
neralstabschef im Kriegsministerium ernannt worden.
Inzwischen mehrten sich in der französischen Presse
die Versuche einer

Kritik an der misglückten Offensive.

Die Zensur hat jedoch aus diesen Artikeln alles aus-
gemergelt, was ihre Tendenz erkennen ließ. Nur aus
einzelnen Bruchstücken und Überschriften erkennt man,
daß die öffentliche Meinung erschüttert ist, und daß
eine starke Empörung um sich greift gegen die
erfolglosen Waffenschläge mit ihren schwe-
ren Opfern. Man spricht von der Notwendigkeit eines
gründlichen Regierungswechsels und eines Beschlusses
im Oberkommando der Armee. Der Pessimismus äußert
sich auch in sehr verärgerten Auseinandersetzungen
mit der russischen Revolution. 2. mentsch ist es die

Hungerjahre in Wittgenstein.

Von P. Bauer-Kaasphe.

Die jetzigen knappen Zeiten rufen die Erinnerung wach an
langst vergangene Tage, in denen es unseren Vorfahren nicht
viel besser als uns heute, ja zum Teil noch schlechter ergangen
ist. Alte Leute erzählen noch gerne davon, daß sie als Kinder
ihre Brod, weil an Butter nicht zu denken war, unter die Wasser-
rollen in der Vorbergasse hielten, um es mit Wasser anzufeuchten
und dann besser essen zu können. Wittgenstein war von jeher
ein ärmliches Land, das mit den Erträgen seines rauhen
Bodens nicht auskam und sich sein Brod von dem großen Teile
aus dem benachbarten Hessischen oder dem Sauerlande holen
mußte. Es war ein Hungerland, das mehr Pferde als Schweine
aufzogen. Kommt nun eine Misere, die infolge von Krieg, Seuchen
oder schlechter Witterung häufig eintreten, so waren die Witt-
gensteiner überdies daran, denn die Nachbarn sperrten ihnen die
Grenzen und ließen nichts durch. Da waren die Vorräte meist
bald aufgebraucht und die Armeren mußten zusehen, wie sie durch-
kamen und dem Hungerlode entgingen. Als ein schlimmes
Hungerjahr wird das Jahr 1740 bezeichnet. Schon das Jahr
1739 war böse gewesen. Nach einer karglichen Ernte fehlte der
Winter bereits im Oktober ein und hörte spät auf. Noch im
April waren die Flüsse und Bäche mit einer dicken Eisdicke
überzogen, so daß am 27. die Berleburger Besatzer der Frank-
furter Messe von Hagfeld aus mit ihren Wagen auf der Eder
und Odeborn bis nach Berleburg fahren konnten. Sommer
wurde es überhaupt nicht. Die Kassen an den Sträßen
und Bäumen kamen zu keiner Entfaltung und nur spärlich
grünzte es auf den Wiesen und Feldern. Das Wild litt unen-
dliche Not. Graf Friedrich von Wittgenstein ließ dafür Bäume
fällen, von denen es die Kassen und die Rinde abhäute. Fast alle
Strohacker wurden für das Vieh abgedeckt. Statt des Heues,
so wird berichtet, wurden gefrorene Klumpen eingesammelt, die
das Vieh wie Zucker fraß. Auch die Menschen litten schwer
unter der allgemeinen Not. Ein Theologe namens Edel-
mann, der sich damals in Berleburg aufhielt, erzählt, daß er
einmal einige Dorfbewohner beim Frühstück angetroffen habe,
daß in der Hauptkammer aus Brod bestanden habe, das aber we-
niger an Brod als an zusammengestampfte Asche erinnerte. Wenigstens
hielt es nicht zusammen wie anderes Brod, sondern
mußte Stückweise auf Tellern aufgetragen werden. Edelmann
berühmte einen Witten davon zu nehmen; es war ihm, als ob
er Kratzen hätte, so sehr schmeckte ihm die Speise in den
Hals, und unwillkürlich gedachte er des Psalmwortes: Ich esse
Asche wie Brod. — Infolge der Nachwirkungen der napoleonischen
Kriege und allgemeinen Misere wurde auch das Jahr 1817
ein Hungerjahr. Superintendent Schmidt berichtet darüber in
der Kaasphe Kirchenchronik folgendes: Das Jahr 1817 war
für die hiesige Gegend und den größten Teil Deutschlands ein
Mangel- und Hungerjahr durch die 1816 infolge beständiger
Regenwetter im Sommer und Herbst katastrophale Misere.
Sehr gedrückt war das ohnehin arme Wittgensteiner Land durch
dieselbe, denn es fehlte total an Brod, die wenige Frucht, welche

Provinzpreise, deren Sprache sogar einem drohenden
Ultimatum gleichkommt. So schreibt der Thoner „Nou-
velliste“: „Mögen unsere Bundesgenossen die
Republik oder die Diktatur bei sich einführen oder
was ihnen sonst beliebt, aber es ist Zeit, daß sie
ein Ende machen. Sie sind bezahlt dafür, daß
sie uns nicht warten lassen!“

In Rußland wird man mit lebhaftem Interesse
vernehmen, daß man dafür bezahlt worden sei, für
Frankreich sich totzuschlagen zu lassen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie
auf beiden Scarpe-Ufern wechselnd stark.

Vordwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin
finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit
den Vortruppen der Gegner statt. t. Quentin selbst
liegt oft unter Feuer; gestern erhielt die Kathedrale
5 Treffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in
der Champagne zwischen Sillery und der Suippes-
Niederung, dauerte die Artillerieschlacht mit wenigen
Unterbrechungen an; zwischen Soissons und Reims
war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei
Berry an der Somme, am Brimont und östlich von Courcy
vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wur-
den zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich am Vormittage
das Feuer zu stundenlanger, härtester Wirkung.

Nach Mittag setzte zwischen Prosenes und
Auberive der französische Angriff ein. Frische Divi-
sionen waren herangeführt, um uns die Höhenstel-
lungen südlich von Maroix und Moronvilliers zu ent-
ziehen.

Der Ansturm ist am frühen Widerstand unserer
Truppen gescheitert; nach hartem, hin- und hergehen-
den Kämpfen sind die dort kämpfenden baltischen, sächsi-
schen und brandenburgischen Regimenter in vollem Be-
sitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste
erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Mar-
roix vorbrechend, vermochte an dem Misserfolg nichts
zu ändern.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luft-
kampf, 3 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen.
3 unserer Kampfeinsitzer griffen eine Gruppe von
5 französischen Jettellballonen nordwestlich von Reims
an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches
Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und westlich des Warbar hat in
den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuerkraft
zu.

Auf dem Kampffeld von Arras scheiterten vormittags
englische Vorstöße westlich von Lens, bei Monchy und
Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder
gesteigert; er blieb auch nachts stark.

Heeresgruppe Kronprinz.

Heftigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewalt-
same Erkundungen der Franzosen bei Cerny und an der
Aisne; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front
wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nörd-
lich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Ma-
schinengewehren. Bei Säuberung eines Franzosenfestes
nordöstlich von Sillery wurden dem Feind schwere Verluste
zugefügt und über 50 Gefangene einbezogen. Erneute Vor-
stöße der Franzosen am Chemin-des-Dames-Rücken wurden
im Nahkampf abgeschlagen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April
sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben; ihre
Aussagen ergeben, daß den neu eingeleiteten französischen
Divisionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis uns
die Höhenstellungen südlich von Maroix und Moronvilliers
zu entreißen. Dieses Ziel der französischen Führung ist an
keiner Stelle erreicht worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

In den Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flug-
zeuge. Leutnant Wolff schloß seinen 28. und 29., Leutnant
Schäfer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold
v. Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuer-
kraft und entsprechend die unsere lebhafter als in leger
Zeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebiete der Moldau griffen nach starkem
Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen
nordöstlich des Ditostales an. Sie wurden verlustreich ab-
gewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die lebhafteste Gefechtsaktivität im Cernabogen und auf
dem Westufer der Warbar hält an. Eines unserer Flug-
geschwader machten mit anerkannt gutem Erfolge einen
Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bar an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Den 14. Mai fing es an zu regnen und es ging so
schlecht, daß man die Gerste kaum in die Erde brachte. Es
blieb so schlechtes Wetter, daß man zu keiner Ernte kommen
konnte. Für einen Taler gab es 14 Pfd. Brodmehl und
Weizenmehl auch 15 Pfd. 1844 im Monat September haben
wir die erste Ernte geschnitten und den 12. das erste Grum-
mel auf der Aue gemacht, den 20. haben wir es im Grund nach
Hause gebracht, aber schlecht, den 26. alle unsere Frucht. Die
Kartoffeln waren aber gut geraten, 300 Körbe voll haben wir
bekommen. Im Jahre 1845 war ein so kalter Winter, daß
es vor Ostern nicht aufhörte zu frieren. Durch ganz Deutsch-
land verbarben in diesem Jahre die Kartoffeln, so daß eine
Hungernot war. 100 Pfd. Kartoffeln kosteten einen Taler.
Aber es war ein so guter Winter, daß man im Januar kein
Feuer im Ofen brauchte, Schnee unbedeutend, kein Frost, ein
Wetter wie im Sommer. 1846 war vom 10. April bis 3. August
Trockenheit. Durch ein Gewitter bekamen wir den ersten Regen,
er hatte aber nicht eingewirkt, den 18. August bekamen wir
ein Gewitter, das den Kartoffeln half, aber zur Sommerfrucht
war es zu spät. Es war alles teuer. 1847 war ein schönes
Frühjahr, so daß man glaubte, es gäbe ein fruchtbares Jahr,
es wurde aber den ganzen Sommer so trocken, daß die Früchte
im Monat August alle nach Hause kamen. 20. August fing
es an zu regnen und es war so naß, daß man das Grum-
mel ganz schlecht nach Hause brachte. Die Kartoffeln wurden alle
in den Ähren voller Flecken und krank. Es war aber teuer,
12 Pfd. Brodmehl einen Taler. 1848 den 21. März ist der
Hirt hinausgetrieben. 17. April haben wir das Kartoffelland
gegraben, es war ein Wetter wie im Humaden.

Aus allen diesen Schilderungen sehen wir, daß es nicht
nur jetzt, sondern auch früher schlechte Zeiten in Wittgenstein
gegeben hat, ja daß unsere Vorfahren es zeitweise noch viel
schlechter hatten als wir, denn das bleiche Gesicht des Hunger-
todes, dem sie öfters ins Auge sehen mußten, brauchen wir
heute doch nicht zu fürchten. Was war die Folge, wenn Hunger-
jahre kamen? Viele mußten auswandern, weil das Land sie
nicht ernähren konnte. Es wird wenig Wittgensteiner Familien
geben, die nicht Angehörige in Amerika haben, die die Not
aus der alten Heimat vertrieben hat. Wenn das seit den letzten
hundert Jahren besser geworden ist, so danken wir es unserem
deutschen Vaterlande, das unter seinem starken Schutze jedem
Arbeiter, Diensten und Lebensmöglichkeit bot. Wenn es England
aber gelingen sollte, uns zu bestigen, unsern Handel und unsere
Industrie lahm zu legen und uns 100 Millionen Kriegskosten
aufzubringen, dann würden wir in dieselben armeneligen Zustände
zurückgeworfen werden, aus denen wir mit Mühe und Not
herausgekommen sind. Unsere Feldgrauen tun, was sie können,
um das zu verhindern, wie sie es in diesen Tagen wieder so
herzlich bei Arras und an der Aisne gezeigt haben. Wir in
der Heimat wollen aber auch alles tun, was in unsern Kräften
steht, besonders bei der jetzt beginnenden Frühjahrsarbeit, um
den Hungerkrieg der Engländer zu nichte zu machen und unser
Vaterland auf seiner alten Höhe zu erhalten.

WTB. Am

Bei gütli-

der Artillerie

längs des Ais-

nördlich von

Armee des

Keine be-

Die Flieg-

bei Tag und

Der Feind

1. durch Ab-

Jettellballon.

De

Die Gesa-

Zwischen

Angriff in un-

Lebhaftes

Warbar und

Der Erste

In Pari-

zu. Sowohl

mer, die, tr-

eine ganz b-

militärischen

besonders leb-

reiche mehrst-

igen Kr. fer

Der Mini-ter

Poincaree lä-

Einlebe ber-

nach Paris.

die Ernennu-

deutet wahr-

stellung Nive-

Deutschland

katomben sei-

Die G

Aus Be-

Land wird

sehr kurzen

worfen wurde

ein Mann,

tötet wurde

den unter

andere Hä-

daß der Sach-

fer gingen d-

nung eines

ganzen alten

In dem Stä-

Niedergerich-

Angriff eines

graphie ist u-

belgischen Ge-

ermischte

Landw

an Sonn-

diensten gestell-

Niedrig

getreten. Es

gramm 63

Markt für den

von 800

aus der Schrein

Dieben fehl

Spre

richtigkeit ein

in Troisdorf

dreißig Arbeit

trieb erleidet

Leben

erscheinung in

tag landete

Alter von 1

Eltern in D

worden, um

die einen sehr

überall Mitgl

folg verlaufen

Unfug. Die

das Reisegel-

angewiesen

suchen. Wie

war, handelt

fall, sonder

lich greift.

Weger

bürger Siraj

uer von S

gesamt 21 20

fängnis.

Auf

er, 2. Mai.

Laß.

ht.

Feuertätigkeit

en vormittags

Monch und

Kampf wieder

folgten gewalt-

und an der

ganzen Front

strupp nörd-

men und Ma-

franzosenes

schwere Ver-

Erneute Vor-

Rücken wurden

am 30. April

gelieben; ihre

französischen

den Preis uns

Maronvillers

Führung ist an

tttemberg.

stern 14 Flug-

29., Leutnant

aß.

n Leopold

ffische Feuer-

als in Leber

Joseph.

nach starkem

höhenstellungen

erlustreich ab-

Macken.

hogen und auf

unserer Flug-

Erfolge einen

an der Gerna-

de n d o r f f.

und es ging so

die brachte. Es

Ernte kommen

Brodmehl und

September haben

erste Grummel

um Grund nach

das Grummel

Die voll haben wir

er Winter, daß

ganz Deutsch-

so, daß eine

en einen Taler.

im Januar kein

kein Frost, ein

bis 3. August

en ersten Regen,

ft bekamen wir

er Sommerfrucht

war ein schönes

schöner Jahr, es

daß die Früchte

20. August fing

an das Grummel

in wurden alle

war aber teuer,

1. März ist der

as Kartoffelland

daß es nicht

in Wiltgenstein

weisse noch viel

st des Hunger-

brauchen wir

er, wenn Hunger

il das Land sie

steiner Familien

den, die die Not

s seit den letzten

wir es unferem

n Schube jedem

Benn es England

adel und unfer

den Kriegskosten

angewiesen, für

die Nacht sich

angewiesen, für

die Nacht sich

angewiesen, für

die Nacht sich

angewiesen, für

die Nacht sich

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Dem anhaltenden Artilleriefeuer der letzten Tage ist auf beiden Seiten heute früh Trommelfeuer gefolgt, dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampfartillerie der Artillerie wie Minenwerfer gestern große Stärke.

Besonders an der Bergfront Vauxaillon und Craonne, längs des Aisne-Marnkanals und an den Höhenstellungen nördlich von Prosnes war der Kampf heftig.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Fliegerartillerie war über und hinter den Stellungen bei Tag und Nacht sehr reg.

Der Feind verlor in Luftkämpfen 8, durch Notlandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Sufita- und Punta-Tal brach ein russischer Angriff in unserm Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Wardar und südlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Neues vom Tage.

Das Opfer der verlorenen Schlacht.

In Paris ging es in der letzten Zeit sehr aufgeregt zu. Sowohl die Heereskommission als auch die Kammer, die, trotz ihrer Vertagung, in den letzten Tagen eine ganz besondere Rührigkeit bekundeten und die militärischen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz mit besonderem lebhaftem Interesse verfolgten, hielten zahlreiche mehrstündige Sitzungen ab, die in parlamentarischen Kreisen auf das Lebhafteste erörtert wurden.

Der Ministerpräsident Ribot hatte mit dem Präsidenten Poincaré längere Unterredungen. Der Kriegsminister Painlevé berief General Nivelle eigens von der Front nach Paris. Das Ergebnis dieser Besprechung hatte die Ernennung des Generals Petain zur Folge, sie bedeutet wahrscheinlich nichts anderes, als die Absetzung Nivelles, der geglaubt hat, einen Sieg gegen Deutschland erzwingen zu können, wenn er ganze Heerabteilungen seiner Soldaten opfert.

Die Engländer bombardieren — Holland.

Aus Rixtsee in der holländischen Provinz Zeeland wird gemeldet, daß in der Dienstagnacht in sehr kurzen Zwischenräumen sechs Bomben abgeworfen wurden, wodurch ein Haus ganz zerstört, darin ein Mann, eine Frau und ein Kind sofort getötet wurden. Ihre völlig verkokten Leichen wurden unter den Trümmern vorgefunden. Zahlreiche andere Häuser wurden gleichfalls zerstört, so daß der Sachschaden sehr groß ist. Zwei andere Häuser gingen durch Feuer zugrunde, wo u. a. die Wohnung eines Advokaten großen Schaden erlitt. Im ganzen alten Hafen ist fast kein Haus unbeschädigt. In dem Städtchen herrscht große Aufregung und Niedergeschlagenheit. Es handelt sich offenbar um den Angriff eines Ententelegiers, der schwach in der Geographie ist und wohl glaubte, daß er sich über dem belgischen Gebiet befand.

Vermischte Nachrichten aus Ost und West.

Landwirtschaftliche Arbeiten sind auch in diesem Jahre an Sonn- und Feiertagen außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes gestattet.

Niedrige Schweinepreise sind mit dem 1. Mai in Kraft getreten. Es werden bezahlt für Schlachtschweine bis 70 Kilogramm 63 Mark, bis 85 Kilogramm 73 und darüber hinaus 78 Mark für den Zentner.

Ludwigshütte, 4. Mai. Drei Kriebsriemen im Werte von 800 Mark gestohlen wurden in der vergangenen Nacht aus der Schreinerei der Firma R. Wettermann hier. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Sprengkapsel-Explosion. Die Kölnische Zeitung berichtet: Montag nachmittag hat sich infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengkapselabrik in Troisdorf eine schwere Explosion ereignet, bei der dreißig Arbeiterinnen tödlich verunglückten. Der Betrieb erleidet keine Störungen.

Lebensmittelreisen. Eine bedauerliche Kriegererscheinung wird aus Baderborn berichtet: Am Samstag landete hier eine Gesellschaft armer Kinder im Alter von 10-12 Jahren. Sie waren von ihren Eltern in Dortmund allein nach Baderborn geschickt worden, um Lebensmittel aufzutreiben. Die Kinder, die einen sehr dürftigen Eindruck machten, haben sicher überall Mitleid erregt, und ihre Reise dürfte mit Erfolg verlaufen sein — aber trotzdem ist es ein großer Unfug. Die Kinder besaßen zum Teil nicht einmal das Reisegeld für die Rückfahrt und waren darauf angewiesen, für die Nacht sich eine Unterkunft zu suchen. Wie aus den Reden der Kinder zu entnehmen war, handelt es sich hier nicht um einen einzelnen Fall, sondern um eine Unsitte, die immer mehr um sich greift.

Wegen Malzschiebung verurteilt. Die Regensburger Strafkammer verurteilte den Brauereibesitzer Uuer von Steinboeg wegen Malzschiebung zu insgesamt 21 200 Mark Geldstrafe oder 3 Jahren Gefängnis.

Näherer. Wegen Kriegerwunders mit Käse

hat die Strafkammer in Tilsit den Kaufmann Franz Kistler aus Wernersdorf zu 22 600 Mark Geldstrafe und den Kaufmann Jidior Sommerfeld aus Danzig zu 3 Wochen Gefängnis und 9140 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden bereisten im Frühjahr 1916 die Provinzen Ost- und Westpreußen, kauften in vielen Meiereien große Mengen Käse, für den sie bis zu 150 Mark statt des Höchstpreises von 110 Mark pro Zentner zahlten, auf, und trieben damit einen schwindelhaften Handel, bei dem sie bedeutende Gewinne erzielten.

Großes Sterben der Schafe. Aus Friedrichstadt in Schleswig wird ein großes Sterben unter den Lämmern berichtet. In einzelnen Beständen hat der Tod 50 Prozent und mehr gefordert. Als Grund hört man teils den strengen Winter, mehr aber noch die Unterernährung der Tiere. Da die Schafe kein Korn als Futter erhalten, haben sie keine Milch, und da auch das Gras der Weiden in diesem Winter vollständig erfroren ist, haben die Schafe nicht genug Nahrung für die Lämmer.

(Eingefandt.)

Sind wir so weit —?

Wir erklären unser Einverständnis mit dem Kongreßbeschluss des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten, ohne Annexionen und Kriegsschuldigungen auf der Grundlage einer freien Entwicklung aller Völker.

(Aus der Entschließung des sozialdemokratischen Parteikongresses.)

Sind wir so weit am Ende dieses Ringens,

Da sich das deutsche Volk so groß gezeigt,

Daß uns als Lohn so herrlichen Vollbringens

Ein Scheidemann die Friedensweise zeigt?

Das deutsche Volk, das sich in Ungewittern

So stark und groß, so stolz erwies und frei,

Muß es zum Schluß vor diesem Wahn erzittern,

Vor dieser ungeheuren Mischelei?

Wie hätte dieses Volk in tausend Plagen

Umsonst sich gegen jede Schmach gekümmert,

Hätt' es vor diesen grauen Kampftagen

Der Toren Weltenfriedensraum geträumt!

Wer ließ uns unfires Ruhmes Schlachten schlagen?

War es der Geist des Herren Scheidemann?

Wer ließ um alles uns dies alles wagen?

Wer war es, der in Not uns Rettung sann?

Wär's wahr, daß wir in dieser Stürme Toben

Somit gemächlich nun emporgeblieben,

Daß man, wie unten, lauscht im Rate oben

Auf einem rotgefärbten Rasputin?

Sind wir so weit gekommen wirklich heute

Muß man im Land der Kraft nach Kraft noch streben?

Sind dieser Scheidemann und seine Leute

Das Volk? — Nein! Deimal, zehnmal Nein! —

Da steht der Feind! Mit frecher Rasternge

Begeht er unsern alten, deutschen Rhein,

Nach Straßburgs Dom brüllt er mit voller Ränge;

Er hat dich, starker Michel, nicht bezwungen,

Doch ziemt es dir, dem alten, guten Jungen,

Nicht artig und bescheiden stets zu sein.

Und wenn das heilige Opfer deines Blutes

Zum Siege führt, dann geh' beglückt nach Haus

Und freu' dich des erprobten Heldenmutes

Und sprich: Heil mir! Die Reiterei ist aus!

Und nimm die nur kein Stillein fremden Gutes.

Ob es auch zehnmal dein vor Zeiten war,

Und ob es nötig dir als Wall — was tut es! —

Es droht dir nun und nimmermehr Gefahr!

O nimm dem Schurken, der dein Alles wollte,

Kein Stillein Land, nimm keinen Groschen ihm,

Sei „groß“ und „gut“, und ob die Welt dir grollte,

Sei engelsgütig wie die Cherubim;

Daß hart im Raume sich die Sachen stoßen,

Wo die Gedanken wohnen unbeschränkt,

Das kümmert nicht den Neumalweisen, Großen,

Den Scheidemann, der denkt und denkt und denkt!

Und würde auch so — im Reibe,

Und schiene tausendmal schwer wurde sich —

Wir brauchen immer nur den Michel, werden wir.

Den Mann des Schwertes brauchen nimmer's einmal

Sieh' wachen ihn mit ruhendem Behagen

Und hör' ihn reden, Michel, frei und frei —

O möchte doch ein Donnerwetter schlagen

In diese gottverdammte Mischelei!

Bei unsern Helden, lebenden und toten,

Bei allem, was in uns in Flammen stand:

Es sind noch andre Leute als die „Roten“

In unserm freien, deutschen Vaterland!

Sind wir vom seligen Trümergeist befallen?

War denn vergeblich alles, was geschah?

Ist Bismarcks Faust denn ganz und gar vergessen —

Ist denn kein Bismarck da?

Paul Warden (im Kladderadatsch).

Aus Kasphe und Umgebung.

Kasphe, 4. Mai. (Zur Warnung für die Kleingeldhalter!) Infolge des immer mehr zunehmenden Mangels an Kleingeld liegt der Gedanke nahe, daß dasselbe von unternünftigen Leuten geistlich jurid gehalten wird, worunter der geschäftliche und wirtschaftliche Betrieb empfindlich zu leiden hat. Deshalb ist man an maßgebender Stelle zu dem Entschluß gekommen, neues Kleingeld zu prägen und das vorhandene außer Gültigkeit zu setzen. Es ist daher den Bankieren nur dringend anzuraten, ihre Kleingeldvorräte schleunigst in Verkehr zu bringen, damit der Entschluß nicht zur Ausführung zu kommen braucht.

Kasphe, 4. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Seminaroberlehrer Großmann in Hiltchenbach (früher Präparandenanstalts-Vorsteher hierseits) vom 20. April 1917 ab mit der vertretungswissen Verwaltung der Kreis Schulinspektion Gelsenkirchen-Gattungen beauftragt.

Katholischer Gottesdienst findet in Kasphe Mittwoch, den 9. Mai vormittags 8 1/2 Uhr statt.

Grundbesitz, 4. Mai. Vor einigen Tagen wurde im hiesigen Bahnhof ein Eierhändler abgefaßt, der etwa 150 Eier im Besitz hatte, die zugunsten der Allgemeinheit beschlagnahmt wurden. Es ist auffällig, daß solche Leute noch immer etwas aufstreifen können, während sich die berechtigten Händler Blasen an die Füße laufen und doch nichts bekommen. Bei der jetzigen Witterung und der großen Anzahl Hühner, die man allenthalben

beobachten kann, dürfte es doch eigentlich kein Mangel an Eiern mehr geben.

Grundbesitz, 4. Mai. Das Kreisblatt brachte in seiner Nummer vom verflorenen Mittwoch einen Bericht, wonach ein hiesiger Einwohner versucht habe, in Hiltchenbach mittelst ungültiger Brotmarken 12 Brode an sich zu bringen. Der Mann habe gedauert, daß derartige Marken in Grundbesitz auf der Straße herumflögen. — Wie wir erfahren, beruht diese Äußerung auf Tatsachen. Es sollen derartige Brotmarken von Schulkindern in ganzen Mengen auf der Straße gefunden und sogar an auswärtige Personen für 80 Pf. das Stück und höher verkauft worden sein. So viel uns bekannt, sind die hiesigen Bäcker auf diesen Schwindel nicht herein gefallen und das Beispiel von Hiltchenbach läßt darauf schließen, daß es auswärts auch nicht der Fall ist. — Man vermutet, daß die Marken beim Umzug des hiesigen Amtes in die neuen Diensträume verloren gegangen sind. Anders ließe sich der Vorfall auch nicht erklären, da es wohl niemand geben dürfte, der Brotmarken zu verlieren hat.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 5. Mai.

Stellenweise Morgennebel, sonst noch vorwiegend heiter, trocken und warm.

Ein kräftiger

Kriegsjunge

angekommen.

Fritz Mittelmann

Milly Mittelmann

geb. Mengel.

Kasphe, 3. Mai 1917.

Bekanntmachung.

Am 15. Mai 1917 findet wiederum eine Bestandsangabe der Mehllvorräte bei den Bäckern und Händlern statt. Diese haben an diesem Tage bestimmt an die zuständigen Ämter zu melden und zwar gesondert:

1. Bestand an Mehl, welches sie gegen Marken erhalten haben,

2. Bestand an markenfreiem Mehl (Streumehl).

Verleburg, den 2. Mai 1917.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Wirtschaftsabteilung hat eine gewisse Menge Gerste als Futter für Geflügel erhalten und sie unter die Ämter verteilt, welche die Unterabteilung vornehmen lassen werden. Geflügelbesitzer, welche aus ihren Vorräten Gerste als Geflügelfutter bereits zugeteilt erhalten haben, können Zuteilungen von diesem Posten Gerste nicht erhalten.

Verleburg, den 1. Mai 1917.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Nachdem durch die Nachprüfung die Vorräte an Brotgetreide, Gerste und Hafer festgestellt worden sind, ist das vorläufige Ergebnis an die in Betracht kommenden Stellen mitgeteilt worden. Alle abzuliefernden Getreidemengen sind für den Kommunalverband entzignet worden. Dieser Uebergang des Getreides in die Hand des Kommunalverbandes ist durch die ausgestellten Anerkennisscheine bestätigt und besiegelt.

Wenn nunmehr Landwirte von diesem abzuliefernden Getreide nachträglich noch gewisse Mengen als Saatgut behalten wollen, so kann diesen Wünschen nicht nachgegeben werden, weil die berichtete Menge abzuliefernden Getreides auch durch den Kommunalverband abgeliefert werden muß. Anderes Saatgut ist aber im Kreise reichlich vorhanden oder trifft noch in den nächsten Tagen ein. Eine Entschuldig für brach liegendes Land gibt es also nicht, selbst wenn das auswärtige Saatgetreide, welches von besten Saatgutwirtschaften stammt, teurer ist und daher mit einem höheren Preise bezahlt werden muß als für das abgelieferte Getreide gegeben wird. Durch brach liegende Felder werden sich diejenigen Landwirte feststellen lassen, welche durch Nichtbestellung der Felder unseren Feinden in die Hände arbeiten, weil sie auswärtiges Saatgut wegen seines höheren Preises nicht anwenden wollen. Solche Fälle sind mir bereits bekannt.

Verleburg, den 1. Mai 1917.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Mehrere

Arbeiter,

auch arbeitsfähige

Kriegsbeschädigte

oder

Hilfsdienstpflichtige,

sowie:

Jugendl. Arbeiter

und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung

gesucht.

Joh. Osterrath,

Saßmannshausen.

Gierabgabe

in der Hauptammelsstelle —

Wils. Hoch — am 5. Mai

1917.

Nr. 1-38 von 9-10 Uhr

Es erhalten pro Person 1 Ei.

Preis pro Stück 25 Pf.

Besitzer von Hühnern erhalten keine Eier.

Bürgermeisteramt.

Dicke Bohnen

werden gegen die auf dem

Bürgermeisteramt abzuholen-

den Bezugscheine in den Ge-

schäften Wils. Hoch, Aug. Meh-

Ww. Fr. Meh, Joh. Meyer,

und Ww. S. Dresler abgegeben.

Es erhalten pro Familie

1 Pfd. Preis 2,20 Mk.

Bürgermeisteramt.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 9 1/2 Uhr nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Marie Eckhardt geb. Velt

im Alter von fast 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Budenbach, Bienenhof, Laasphe, Holthausen und weßl. Kriegschauplatz, den 1. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Codesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige)

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treu- forgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Vomhof geb. Bänfer

im fast vollendeten 69. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dieses an:

Kunst 5. Laasphe, den 2. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namens derselben:

Jakob Vomhof.

Oberpostkassener a. D.

Beerdigung findet Sonntag den 6. d. Mts., nachmittags 5 Uhr statt.

Für Zahnkranke

Sprechstunden von morgens bis abends, auch Sonntags. 1 Minute vom Bahnhof.

Adolf Scheuer, Dentist.

Waschmittel Schneeweiß

ohne Ton, gut reinigend,

1. Qualität parfümiert, M. 54. — pro Kibel ca. 100 Pfd. netto
2. Qualität gut schäumend, M. 44. — pro Kibel 120 Pfd. netto
3. Qualität „ „ M. 13. — pro Eimer ca. 30 Pfd. brutto

braunes Waschmittel in Eimern ca. 25 Pfd. brutto zu M. 16. —

Versand erfolgt ab hier, gegen Nachnahme. Bitte genaue Bahnstation angeben.

Seifenverhandlung G. G. Dickertmann

Gelsenkirchen, Bismarckstr. 62.

Sächsische

Wendepflüge

System Zill

empfehlen billigst

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Krez. Biedenlopf.



Codesanzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 10. April auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland mein herzensguter Mann, meiner Kinder treuversorgender Vater, unser lieber unvergeßlicher Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann Ludwig Wagener

im besten Mannesalter von 43 Jahren.

Dies zeigt mit herzlichem Dank an Herrn Pastor Walke für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier hierdurch an

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Luise Wagener geb. Bald
nebst Kinder.

Gründelbrück, Schürmannshof, Deuz, Vense, Weidenau und weßl. Kriegschauplatz, den 2. Mai 1917.

Für

Sommerfaatgetreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer)

nehme noch Aufträge entgegen. Erbitten baldigste Bestellung unter Beifügung von Saat- karten und Füllsäcken.

W. Menke, Siegen

staatlich genehmigte Saatguthandlg.
Fernsprecher 136 u. 695.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kalkwerke und bestem gebr. hochprozentigem Ringofenfall, staubfrei u. sofort verwendbar.

sollte von jedermann gestreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und herbei ohne Schaden die Wurzelbildung

angelassen. — In der Wurzelbildung

den, habe, kauft, worüber Gutachten zc. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Krez. Biedenlopf.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Kinderwagen

in schöner Ausführung
ohne Kriegszusatz
offert

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Krez. Biedenlopf.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Von Herrn N. N. in Laasphe bei der Bekanntmachung vom 21. April irrthümlich nicht erwähnte 25 Mk. für die U-Boote. Ferner von demselben 40 Mk. für das Rote Kreuz.

Berleburg, den 30. April 1917.

Der Vorsitzende der Kreisstelle vom Roten Kreuz:
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Buderbach beabsichtigt den Verkauf von 0,5 ha ungleichalterige

30-60jährige Fichten am Stamm

(Selbstwerbung des Käufers).

Angebote bis 17. Mai 1917 an das Amt Banse erbeten.

Banse, den 1. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Es ist mir eine beschränkte Menge dicke Bohnen als Saatgut überwiesen. Dieselben werden nur gegen Bezugschein und in einer Höchstmenge von 1 Pfund abgegeben. Interessenten haben sich sofort beim Gemeindevorsteher unter Angabe der gewünschten Menge zu melden.

Banse, den 30. April 1917.

Der Amtmann. J. V. Grund.

Allg. Ortskranken- kasse des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 6. Mai, vorm. 9 Uhr im Saale des Gastwirts L. Strohmann zu Gründelbrück

ordentliche Ausschuß-Sitzung,

zu der die Ausschußmitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1916 und Entlastung des Rendanten.
2. Verschiedenes.

Berleburg, den 26. April 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Riedesel.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der Zeichnungen bis 1900 Mk. auf die 5. Kriegsanleihe sind gegen Vorlage der Abrechnung in unserem Kassens- lokal in Empfang zu nehmen. Gegen eine jährliche Gebühr von 20 und für 1000 Mk. nehmen wir die Wertpapiere auf Wunsch in Verwahr und schreiben die Zinsen einem Spar- konto gut.

Laasphe, den 30. April 1917.

Kreisparlasse Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen M

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im

Todesfall. — Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Lauben sind wäh- rend der Saatzeit eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Laasphe, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister

J. W. Imgardt

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle

Obstbäume

Hoch- und Zwergstamm,

Rosen

hochstämmige u. niedrige,

Stachel-, Johannis-

u. Himbeersträucher

Stiefmütterchen, Vergiß-

meinnicht, Bellis und

Kurdelpflanzen.

G. Kohlstaedt.

Futterkaff

lose, à Pfd. 28 Pfg.

empfiehlt

W. Hoch.

Familienbilder

und andere Aufnahmen werden stets ohne Mehrberechnung außer dem Hause gemacht. Auch Postkarten für Wirte liefern billigst.

Giltenbach. Th. Frank.

Gottesdienste in Laasphe

Sonntag Cantate, 6. Mai.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für das Diakonissen-

haus Sarepta in Bethel.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 17 d. Jd. Familienbl.